In Würde aus dem Leben gehen

Im Lindauer Hospizzentrum Haus Brög zum Engel ist auch der Tod ein Stück Leben. Hier finden Sterbende Geborgenheit und Zuwendung.

JUANITA KRÄNZLE

Die Persönlichkeit der Gäste respektieren und ihnen Geborgenheit vermitteln, ist oberste Maxime: Pflegedienstleiterin Uta Reinholz (rechts) mit Stellvertreterin Ursula Rothweiler und Pfleger Arthur Prasch. FOTOS: KRÄNZLE

Der Tod ist nicht schaurig. Wie ein Paradigma liegt dieser Satz über dem samtbezogenen Biedermeier-Sofa. Er kräuselt sich in der liebevoll dekorierten Tischdecke und dringt als Kaffeeduft in die Nase des Besuchers. „Bedrohlich ist nur das Bild, das wir uns von ihm machen", sagt Uta Reinholz, Pflegedienstleiterin des Lindauer Hospizzentrums Haus Brög zum Engel. Wer ihr im gemütlichen Besucherzimmer gegenüber sitzt, bekommt schnell ein differenzierteres Bild vom Sterben. Nicht abrupt oder zerrend, wie das Klischee es aufdrängt, sondern Schritt für Schritt und ablösend erlebt sie es meist, wenn Menschen aus dem Leben gehen. So folgerichtig, unabwendbar, aber in sich nicht bedrohlich wie – ja, wie Presswehen. Ein ungewöhnlicher Vergleich, der für Reinholz den Kreislauf des Lebens symbolisiert. Seit 20 Jahren begleitet sie Menschen durch die letzten Tage und Nächte.

Die fünf heimelig mit Korbsesseln eingerichteten Zimmer strahlen Geborgenheit aus, durchs Fenster leuchtet das Gelb und Rot des Gartens, und in den Gängen riecht es statt nach Medizin nach Duftölen.

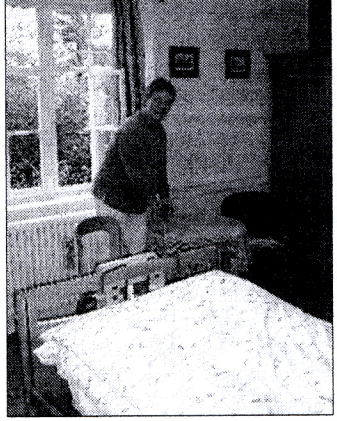
Düfte statt Arzneigeruch

Was nicht heißt, dass die Gäste, wie Reinholz sie nennt, auf ärztliche Betreuung verzichten müssen. Externe, in Palliativmedizin ausgebildete Hausärzte verabreichen Medikamente und Schmerzspritzen. Lebensverlängernde oder -verkürzende Maßnahmen sind jedoch nicht vorgesehen, dafür entspannende Massagen, vielleicht ein Gespräch, vielleicht ein Gebet oder einfach nur schweigendes Dasein. Keiner der zwölf Mitarbeiter drängt sich auf. „Wir respektieren die Bedürfnisse und die Persönlichkeit des Gastes", sagt Reinholz. Dabei spielen finanzielle Aspekte keine Rolle. Einen Großteil der Kosten trägt die Kranken- und Pflegekasse, zehn Prozent steuert das Hospiz bei, und wer den Eigenanteil von 550 bis 900 Euro pro Monat nicht bezahlen kann, für den findet sich eine Lösung. Abgewiesen wird keiner, der mit einer unheilbaren Krankheit an die Tür klopft. Auch Angehörige sind willkommen, und sogar ein mitgebrachter Hund hielt die Pflegekräfte vor kurzem in Atem.

Jeder von ihnen hat seine eigene Art, mit der Kräfte zehrenden Arbeit umzugehen. Und jedes Mal, wenn Uta Reinholz nach durchschnittlich 35 Pflege-Tagen die Kerze im Gang für einen verstorbenen Gast anzündet, empfindet sie wieder die Relativität des persönlichen Leids.

Einüben in Gelassenheit

„Draußen vor dem Fenster fahren die Autos, als ob nichts geschehen wäre", das bewegt die sechsfache Mutter und lässt sie ihr eigenes Leben bewusster, aber auch weniger dramatisch wahrnehmen. „Es gibt nicht mehr viel, das mich schreckt", sagt sie. Am wenigsten der Tod.



Zimmer mit Aussicht: Das Haus Brög ist heimelig eingerichtet und soll Geborgenheit vermitteln.

Am 18. November findet in der Lindauer Inselhalle der 4. Hospiz-Tag statt. Von 8 bis 17 Uhr gibt es Vorträge und Workshops zu Themen wie Sterbebegleitung, Sterbehilfe und Trauerbewältigung. Der Eintritt kostet 12 Euro. Eine Anmeldung zu den Vorträgen ist nicht nötig. Weitere Auskünfte unter ☎ 0 83 82/32 96.

Haus Brög zum Engel

Das Hospizzentrum ging aus dem 1986 von Maja Dornier und Christa Popper gegründeten Besuchsdienst für Kranke und Sterbende e.V. hervor. Träger ist der Förderverein „Hospizzentrum Brög zum Engel", der das Haus seit 1996 durch Spenden und Zuschüsse finanziert. Insgesamt sind dort zwölf hauptamtliche Mitarbeiter und 20 ehrenamtliche Helfer beschäftigt. Die Ehrenamtlichen kümmern sich auch in Krankenhäusern um die Sterbenden. Wer im Hospiz oder im Besuchsdienst mitarbeiten möchte, ist herzlich willkommen. Der Einführungslehrgang beginnt am 18. November. Auskünfte unter ☎ 0 83 82/94 43 74 oder unter www.hospiz-lindau.de. jk